

Fordismus/Postfordismus:

Bedeutung:

Laut Josef Essers Artikel im Lexikon der Politik von Nohlen und Schultze bezeichnet der Begriff **Fordismus** jene Form des Kapitalismus, welche in der Nachkriegszeit eine zentrale Rolle gespielt hat.

Merkmale eines fordistischen Systems sind Massenproduktion in der Kombination mit der Schaffung von Massenkaufkraft, bzw. -konsum, Vollbeschäftigung und Sozialstaat sowie eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit in einer Industriegesellschaft. All dies ist vom Staat zu garantieren.

Die Theorie ist sehr stark an den Keynesianismus angelehnt, bzw. mit ihm verwoben, geht von marxistischen Grundsätzen aus und sieht in der Installierung des Sozialstaats eine Möglichkeit zur Abwendung der sonst eintretenden Krise des Kapitalismus, welche den Zusammenbruch desselben zur Folge hätte.

Sie wendet sich gegen die Neoklassik und steht für Regulation des Kapitalismus und die Herausbildung von Regelmäßigkeiten (Nohlen/Schultze, 2002).

Im Text von Mahnkopf und Altvater steht der Fordismus für eine Zeitperiode, die als Ausgangspunkt für die beschriebene Entwicklung einer neuen Form des Kapitalismus dient mit welchem er auch auf Kontraste hin verglichen wird.

Stark betont wird der Zusammenhang von kohärenter Akkumulation sowie sozialer Sicherheit mit dem Fordismus. Er wird auch als System mit hoher Formalisierung und starken Normen auf nationalstaatlicher Ebene, den schwachen Normen der internationalen Ebene und den Tendenzen zur Informalisierung der Wirtschaft, des Geldes und anderer Bereiche, entgegengestellt.

Das System der Sowjetunion wird als „Semi-Fordismus“ bezeichnet (Mahnkopf/Altvater, 2004).

Das Konzept des **Postfordismus** geht laut Lexikon von einer Krise des fordistischen Gesellschaftsmodells in welcher ein Suchprozess nach Stabilisierung stattfindet an dessen Ende eine neue „postfordistische“ Regulation stehen könnte (Nohlen/Schultze, 2002).

Altvater und Mahnkopf betonen die Erwähnung der großen Rolle der Informalität im jetzigen System die ja im Widerspruch zum Fordismus steht und in obiger Definition nicht vorhanden ist. Die Entstehung eines postfordistischen Systems wird klar an die Entstehung von neuen Normen, Akkumulationsregimen und Regulationsweisen geknüpft (Mahnkopf/Altvater, 2004).

Gruppe F

Begriffskarriere:

Das Wort Fordismus bezieht sich auf den amerikanischen Unternehmer und Gründer der „Ford Motor Company“ Henry Ford(1863-1947), dessen Konzept der modernen Fertigung von Fahrzeugen als revolutionärer Beitrag zur Entwicklung moderner Massenproduktion gilt (2).

Antonio Gramsci (1891-1937) prägte den Begriff und bezeichnete mit ihm das System, welches nach dem 1. Weltkrieg zu einer Stärkung des Kapitalismus beitrug (3).

Der von Aldous Huxley 1932 verfasste Roman „Brave New World“ baut auf dem Fordismus auf (1). Er beschreibt eine staatlich komplett durchstrukturierte und geordnete Welt der Zukunft.

Nach dem 2. Weltkrieg gilt er als Überbegriff und Leitbild der Wirtschaftssysteme in den Industriestaaten.

Ab Beginn der 60er, spätestens jedoch in den 80ern wurde der Fordismus nach und nach zum Auslaufmodell.

Wesentlich ist, dass in der Zeit bis 1945 eher (damals wohl auch berechnete) Befürchtungen vor einer totalitär durchstrukturierten Extremform des Fordismus vorherrschten, wobei er jetzt eher als vergangener Garant für allgemeinen Wohlstand und persönliche Sicherheiten steht, was die Ausführungen von Altvater und Mahnkopf bestätigen.

Der Postfordismus kann lediglich als ein Versuch der Fortsetzung des Fordismus unter geänderten Bedingungen gedeutet werden.

Kritische Definition:

Als Schwäche ist anzuführen, dass der Fordismus der Nachkriegsjahre, in verschiedenen Ländern sehr unterschiedliche Formen annehmen konnte und er als Überbegriff damit auch begrenzt tauglich ist. Das Verhältnis von Arbeit und Kapital war in Österreich markant anders geregelt als in den USA oder auch in Italien.

Anzuzweifeln ist auch der Sinn des Begriffs des Postfordismus, da er kein klares praktisch anwendbares Konzept liefert.

Empfohlener Arbeitsbegriff:

Der Begriff eignet sich im Zusammenhang mit unserem Thema besonders in Hinblick auf die Formalität, die Zuweisung von klaren Rollen und die Strukturierung von Prozessen. Auch Gewalt untersteht im Fordismus diesen klaren Richtlinien, was

Gruppe F

ihm ermöglicht einen guten Kontrast zu den Entwicklungen, die wir jetzt in dieser Hinsicht beobachten können, zu bieten.

Quellen:

Mahnkopf, B./ Altvater, E.: Formwandel der Vergesellschaftung – durch Arbeit und Geld in die Informalität. IN: Beerhorst, J./ Demirovic A./ Guggemos, M.(Hrsg.): Kritische Theorie im gesellschaftlichen Strukturwandel. Frankfurt/ Main, 2004.

Nohlen, D./Schultze, R(Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Theorien, Methoden, Begriffe, Beck, München, 2002

1.)<http://de.wikipedia.org/wiki/Fordismus>, 25.4.2005

2.) http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Ford, 26.4.2005

3.) http://de.wikipedia.org/wiki/Antonio_Gramsci, 26.4.2005